

Predigt zum Palmsonntag 2021, Hebr 11, 1-3.8-10

Liebe Gemeinde,

was ist Glauben? Im KU lernt man das apostolische Glaubensbekenntnis - oder auch den Spruch aus Hebr 11,1: **Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.**

Und weiter steht dort: **2 Aufgrund dieses Glaubens haben die Alten ein ruhmvolles Zeugnis erhalten. 3 Aufgrund des Glaubens erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort erschaffen worden und dass so aus Unsichtbarem das Sichtbare entstanden ist.**

Wir können viele kluge Antworten suchen, vielleicht einfache finden: Glauben ist Vertrauen oder Zutrauen: Ich traue Gott etwas zu. Und das scheint mir auch die richtige Antwort zu sein auf das, was ER mir zutraut: nämlich **Leben!**

Aber schon aufgrund unserer Erfahrung ist das Einfache meist schwierig. N. Bailey erzählt in ihrem Buch „Glaube ist kein Gefühl“ folgendes Erlebnis:

„Ich erinnere mich an die Zeit, als ich sechs Jahre alt war. Ich war kaum einen Meter groß und stand im Städtischen Schwimmbad am Rand des Beckens. „Spring‘ Ney-Ann!“, rief mein Vater mir zu und streckte den Arm aus. „Ich fang dich auf!“ Dort wo er im Becken stand, ging mir das Wasser über den Kopf. Ich hatte schreckliche Angst. Zitternd rief ich: „Nein, das kann ich nicht!“ „Natürlich kannst du’s“, brüllte er. Spring‘, ich fang dich auf!“ Schließlich sprang ich. Aber mein Vater war nicht da. Das Wasser schlug über meinem Kopf zusammen, und ich kam prustend und wild um mich schlagend wieder an die Oberfläche. Mein Vater war im Wasser etwas zurückgegangen in der Hoffnung, ich werde auf ihn zuschwimmen. Ich fing an zu weinen.

„Vati, du bist nicht stehengeblieben! Du hast doch versprochen, du fängst mich auf!“ Er lachte. „Ney Ann, du regst dich unnötig auf. Du weißt doch, ich lasse dir nichts zustoßen. Ich wollte dir nur das Schwimmen beibringen.“

Dieses Erlebnis hatte eine vernichtende Wirkung auf mein kindliches Gemüt. Ich hatte meinem Vater so viel Vertrauen entgegengebracht, wie mein kleines Herz nur aufbringen konnte. Vati hatte gesagt, er würde mich auffangen, aber er hatte mich „zum Narren gehalten“. Er hatte mich betrogen.

Diese Erfahrung prägte maßgeblich meine Gefühle ihm gegenüber, als ich älter wurde. Ich begann zu erfassen, dass uns diejenigen am meisten verletzen können, die wir am meisten lieben, was oft gestörte Beziehungen innerhalb unserer Familien zur Folge hat. Und oft gibt es nichts Schwierigeres, als diese gestörten Beziehungen wieder zu heilen.“

Ist Glauben nicht auch: springen, ohne dass man weiß, wo man landet? Was ist, wenn Gott uns auch das „Schwimmen“ beibringen will mit Schicksalsschlägen und Durststrecken im Leben. Fühlen wir uns da nicht auch hilflos, ohnmächtig und betrogen wie N. Bailey von ihrem Vater?

Zweifel und Anfechtung begleiten uns im Leben!

Und genauso stelle ich mir die Situation der Adressaten des Hebräerbrieves vor. In der Verfolgungssituation durch den Römischen Staat fühlen sie sich von Gott verlassen!

Wie hilft der Schreiber dieses Trostbriefes?

Zuerst einmal mit Bibelkunde. Er ruft biblische Zeugen, positive Beispiele, ins Gedächtnis:

8 Aufgrund des Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf, wegzuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte; und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde. 9 Aufgrund des Glaubens hielt er sich als Fremder im verheißenen Land wie in einem fremden Land auf und wohnte mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung, in Zelten; 10 denn er erwartete die Stadt mit den festen Grundmauern, die Gott selbst geplant und gebaut hat.

Es ist eine alte jüdische Tradition, in schwierigen Zeiten auf die Erfahrungen der „Vätergeschichten“ – wie hier Abraham - zurück zu greifen.

Wir alle haben gute und schlechte Erfahrung in uns! Aber welche leitet unser Verhalten? Welche bestimmt unser Leben? Sehen mit den Augen der Angst oder der Zuversicht?

In kritischen Situationen in meinem Leben hatte ich immer wieder einen Alptraum: ich stürzte von einem Balkon oder Felsen in die Tiefe. Ich falle, und niemand hält mich oder fängt mich auf... So erzählte ich es auch Frau W. Mäschle in einem Kurs ‚Religionsunterricht für Erwachsene‘. Sie sagte nur kurz mit einem Kopfnicken dazu: „Ja, man meint zu fallen...“

Diese kleine Erweiterung „man meint“ half mir, mich daran zu erinnern, dass ich diese Träume schon als Kind gehabt hatte. Aber da kam ich immer heil und gesund am Boden an. Und diese Erweiterung gab mir viel Kraft, meine Probleme zu bewältigen. Genauso können uns biblische Zeugen und Vorbilder zum Glauben helfen. Z. B. auch Petrus, als er über das Wasser geht und in seiner Angst zu ertrinken droht. Mit dem Stoßgebet: „Herr, hilf“ ergreift er die rettende Hand Jesu. So kann ein Gebet unserer Seele große Kraft geben – wie es im Psalm heißt! Uns

Ja, glauben ist springen, ohne dass man weiß, wo man landet! Und es gibt diese schwarzen Löcher in der Seele, die uns zweifeln und manchmal verzweifeln lassen. So ist Glauben auch immer wieder ein Ringen um Vertrauen. Weil wir Gott noch nicht sehen! **Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.**

In unseren Kirchen steht (oder hängt) das Kreuz im Mittelpunkt. Es zeigt uns nicht der siegreichen, auferstandenen, sondern den sterbenden Jesus. Im tiefsten schwarzen Loch unserer Seele, ob wir es Sünde oder Schuld nennen, Lebensversagen oder Lebensangst – Gott hat das Kreuz in dieses tiefste Loch gestellt, damit wir uns daran festhalten können. Jesus selbst hat in der größten Todesangst am Kreuz gebetet: Mein Gott, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Gott will nicht, dass wir abstürzen!

Im Leben müssen wir immer wieder Schläge hinnehmen, machen wir auch immer wieder selbst schwere Fehler. Wir müssen mit schlimmen Erfahrung leben und mit der Angst vor Enttäuschung. Aber wir dürfen uns an unserem Glauben festhalten - wie Abraham und wie Petrus!

Und wenn wir in dieser beängstigenden dunklen Seite des Lebens das Kreuz wahrnehmen können, dann hält uns das. Gott lässt uns nicht fallen, wie er Jesus

Christus nicht fallen gelassen hat, sondern zum Leben hindurch geführt hat. Das ist unsere Hoffnung und darin wächst Vertrauen und unser Glaube! AMEN

Gebet

Wir bitten dich, Gott, um den Glauben,
den wir uns nicht selbst geben können
und den wir doch so nötig haben
auf unserm Weg zu dir.

Wir bitten dich nicht um den Glauben Abrahams,
auch nicht um den Glauben der Propheten
oder irgendeines Zeugen,
den wir vielleicht bewundern und beneiden.
Wir bitten dich um den Glauben,
den wir selbst brauchen,
um das Stück Vertrauen zu deiner Treue,
das du uns zugedacht hast
und das wir nötig haben für den nächsten Schritt.

Wir bitten dich auch nicht,
dass du uns von allen Zweifeln befreist,
denn wir sind noch unterwegs.
Aber darum bitten wir dich,
dass du uns in allen Zweifeln,
in aller Sorge, die uns bedrückt,
und aller Schuld, die auf uns lastet,
die Gewissheit eines Erbarmens erhältst.

Sei bei uns, Herr,
und nimm uns mit auf deinem Weg.
Wir möchten glauben, Gott,
erbarm dich unser. Amen

Behüte Sie Gott und gebe er Ihnen die Kraft und Zuversicht zum Durchhalten!

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Th. Löwenbeck'.

Pfarrer Thomas Beck